

Konzept für den Geschützten Wohnbereich Bürgewald



Caritas Rhein-Erft-Kreis
Seniorenzentrum St. Ulrich
Heppendorfer Straße 60-62
50170 Kerpen

Erstelldatum:	Bearbeiter:	Revisionsdatum:	Freigabedatum / Unterschrift	Version:	Seitenanzahl
28.11.2024	Valerija Hermann				Seite 1 von 12

Im Kopf sind schwarze Wolken,
das Denken fällt so schwer.
Reden, machen, laufen
Kann ich bald nicht mehr.

Bitte bleibe bei mir,
reiche mir die Hand.
Lass mich nicht alleine
Im unbekanntem Land.

Singe mit mir Lieder,
tu´ was mir gefällt,
denn ich bin noch immer
Teil von dieser Welt.

(Autor unbekannt)

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung

- 1.1 Vorwort
- 1.2 Definition von Demenz

2. Grundhaltung

- 2.1 Menschenbild
- 2.2 Zielsetzung
- 2.3 Beziehungspflege
- 2.4 Leitsätze: Haus-Un-Ordnung

3. Wohngruppenstruktur

- 3.1 Zielgruppe
- 3.2 Milieugestaltung
- 3.3 Tagesstruktur
- 3.4 Ernährung
- 3.5 Team
- 3.6 Ehrenamt
- 3.7 Kooperationen

4. Schlusswort

Erstelldatum:	Bearbeiter:	Revisionsdatum:	Freigabedatum / Unterschrift	Version:	Seitenanzahl
28.11.2024	Valerija Hermann				Seite 3 von 12

Vorwort

Aufgrund des demografischen Wandels und der zunehmenden Alterung unserer Gesellschaft steigt die Anzahl der demenziell erkrankten Menschen und der damit verbundene Bedarf an Betreuung und Pflege signifikant an.

Abhängig von der Demenzform, deren Auswirkung und Verhaltensveränderung lassen sich bestimmte Krankheitsbilder nur schwer im häuslichen Umfeld sowie auf den offenen Wohngruppen einer Pflegeeinrichtung händeln.

Hierfür bietet das Caritas Seniorenzentrum St. Ulrich den Betroffenen unseren Geschützten Bereich Bürgewald an, der einen besonderen Schwerpunkt der Einrichtung darstellt.

Ergänzend zu den wissenschaftlichen Erkenntnissen fließen die im Rahmen unseres Jahresprojekts gewonnenen Erfahrungen in dieses Konzept mit ein.

Die konzeptionelle Neuausrichtung des Geschützten Bereiches soll demenziell erkrankten Menschen mit herausforderndem Verhalten ein familiäres Umfeld ermöglichen, indem sie ein selbstbestimmtes Leben in „ihrer Welt“ führen können und den Mitarbeitenden einen unterstützenden Leitfaden für die praktische Umsetzung bereitstellen.

Dieses Konzept ist eine Ergänzung des Hauskonzepts und bezieht sich auf das Pflege- und Betreuungskonzept sowie auf das Pflege- und Betreuungsbild des Caritas Seniorenzentrum St. Ulrich.

Die Grundlage bildet der Expertenstandard Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz.

Zwecks der leichteren Lesbarkeit wird im folgenden Text das generische Maskulinum verwendet. Gemeint sind hierbei Menschen aller Geschlechter.

Definition von Demenz

Demenz kommt aus dem lateinischen (Mens = Verstand, de = abnehmend) und meint so viel wie abnehmender Verstand oder chronisch fortschreitender Hirnabbau mit Verlust früherer Denkfähigkeit.

Bei der Weltgesundheitsorganisation (WHO) steht zu lesen: *«eine erworbene globale Beeinträchtigung der höheren Hirnfunktion einschließlich des Gedächtnisses, der Fähigkeit Alltagsprobleme zu lösen, sensomotorischer und sozialer Fertigkeiten der Sprache und Kommunikation, sowie der Kontrolle emotionaler Reaktionen, ohne Bewusstseinsstörung.»*

Menschenbild

Wir sehen den uns anvertrauten Bewohner mit Demenz als einen Menschen, mit eigener Persönlichkeit, mit Fähigkeiten und Bedürfnissen, Vorlieben und Abneigungen und einer eigenen Lebensgeschichte, die ihn geprägt hat.

Wir wissen um seine Einzigartigkeit als Mensch, diese (und nicht die Erkrankung Demenz) steht im Mittelpunkt.

Wir respektieren den Menschen in seiner Ganzheit und lassen uns auf seine Persönlichkeit und seine Welt ein.

Erstelldatum:	Bearbeiter:	Revisionsdatum:	Freigabedatum / Unterschrift	Version:	Seitenanzahl
28.11.2024	Valerija Hermann				Seite 4 von 12

Aus diesem Grunde ist es für uns selbstverständlich, den Menschen unterstützend in seiner Selbstbestimmung bis zum Lebensende individuell zu begleiten.

Wir beachten bei unserem Handeln die Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen und das Leitbild des Caritasverbandes für den Rhein-Erft-Kreis.

Zielsetzung

Beziehungen zählen zu den wesentlichen Faktoren, die aus Sicht von Menschen mit Demenz Lebensqualität konstituieren und beeinflussen.

Unser Ziel ist es, durch personenzentrierte Interaktions- und Kommunikationsangebote die Beziehung zwischen Menschen mit Demenz und Pflegenden sowie anderen Menschen in ihrem sozialen Umfeld zu erhalten und zu fördern. Es geht dabei um die Anerkennung der Einzigartigkeit und der Individualität der Person, als wesentliche Voraussetzung für das Erleben von Wohlbefinden (Selbstbestimmung).

Unser Ziel ist es, die notwendigen Maßnahmen individuell in der konkreten Situation umzusetzen.

Unser Ziel ist es, das Gefühl verstanden und angenommen zu sein, sich mit anderen Personen verbunden zu fühlen, zu fördern.

Unser Ziel ist es, das Recht auf Schutz und Freiheit zu wahren.

Beziehungspflege

Nur in einer echten, einführenden und akzeptierenden Beziehung ist ein auf Wohlbefinden und Lebensqualität ausgerichteter Alltag möglich. Beziehung ist notwendig, um Bedürfnisse, Bedeutungen, Auffassungen, Affekte und situative Möglichkeiten zu erspüren und zu nutzen. Beziehung bedarf des Interesses, der Neugier, der Wachheit, der Beachtung und der Reflexion. Damit ist die eigene Person das Hauptarbeitsmittel zur Entwicklung einer akzeptierenden, vertrauensvollen und verlässlichen Beziehung.

Wir arbeiten nach dem System der Beziehungspflege. So fördern wir einen Beziehungsaufbau zwischen Bewohner und Mitarbeiter. Gerade für Menschen mit Demenz ist eine kontinuierliche Begleitung und Betreuung durch einen festen Personenkreis unverzichtbar. Dieser schafft Vertrauen und Sicherheit und trägt enorm zur Lebensqualität der Bewohner bei. Beziehung ist das zentrale Bedürfnis.

Der Beziehungsaufbau beginnt bei uns bereits im Einschätzungsprozess. Dabei werden auch nonverbale Kommunikations- und Interaktionsäußerungen zur Kenntnis genommen, um die Art der Unterstützungsbedarfe in der Beziehungsgestaltung besser erfassen zu können.

Im Umgang mit Menschen mit Demenz lehnen wir uns zusätzlich dem personenzentrierten Pflegemodell nach Tom Kitwood an, das anhand konkreter Techniken diesen beschreibt. Aus diesem Ansatz lassen sich folgende Leitgedanken zur möglichst idealen Beziehungsgestaltung für die Praxis aufstellen:

- Die Beziehungsgestaltung zum dementiell veränderten Menschen soll sich am biografischen Ansatz orientieren.

Erstelldatum:	Bearbeiter:	Revisionsdatum:	Freigabedatum / Unterschrift	Version:	Seitenanzahl
28.11.2024	Valerija Hermann				Seite 5 von 12

- Die individuelle Lebensqualität der dementiell veränderten Bewohner soll nach deren Bedürfnissen erhalten bzw. verbessert werden.
- Die uns anvertrauten Menschen sind in ihrer Ganzheitlichkeit zu betrachten und zu behandeln.
- Die Selbstständigkeit der Bewohner ist durch aktivierende Pflege und Betreuung so lange wie möglich zu erhalten und zu fördern.
- Die Autonomie des Bewohners ist zu achten.
- Der dementiell veränderte Mensch soll sich verstanden und respektiert fühlen.
- Beim Bewohner sollen nicht nur Probleme erkannt, sondern Ressourcen ermittelt, erhalten und gefördert werden.
- Die dementiell veränderten Menschen sollen eine auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Tages- und Wohnstruktur vorfinden.
- Menschen mit Demenz sollen einer individuellen, angemessenen Beschäftigung nachgehen können.
- Die dementiell veränderten Menschen sollen sich möglichst selbstständig orientieren können.
- Die Bewohner sollen eine angemessene körperliche Pflege erfahren.
- Die Angehörigen sollen möglichst als vertraute Personen mit in den Tagesablauf mitgezogen werden.

Das Miteinander zwischen unseren Bewohnern und dem Personal muss entsprechend der Bedürfnisse, der Persönlichkeit und der Fähigkeiten des Betreuten gestaltet werden. Dazu sind eine fördernde, wertschätzende und reflektierende Haltung und ein entsprechendes Verhalten der Mitarbeiter notwendig.

Unsere Mitarbeiter sind im Stande, einen Perspektivenwechsel vorzunehmen und die Welt aus der Sicht des Menschen mit Demenz zu betrachten. Dabei steht das Wohlbefinden des Menschen im Fokus.

Unsere Leitsätze spiegeln sich in der auf dem Geschützten Wohnbereich geltenden Haus-Un-Ordnung wider.

Haus-Un-Ordnung

-Es darf alles angefasst und hin- und hergetragen werden.

Unsere Bewohner haben ihren eigenen Ordnungssinn. In ihrem Zuhause bestimmen sie.

-„Das Wandern ist (nicht nur) des Müllers Lust“.

Unsere Bewohner haben oft einen Bewegungsdrang. Sie haben das Recht, auch zu stolpern

-Jeder darf hier sein „Päckchen“ tragen.

Unsere Bewohner räumen gerne Servietten, Schuhe, Besteck, Servietten, Handtücher...

-„Mein“ und „Dein“ ist nicht so wichtig.

Gekennzeichnetes Eigentum können wir dem jeweiligen Bewohner wieder zuordnen.

-„Meine Tasse kann auch deine Tasse sein“

Durst ist ein Grundbedürfnis, das sofort befriedigt werden muss.

-„Liegst Du in meinem Bett, gehe ich in dein Bett“

Wenn unsere Bewohner müde sind, suchen sie sich ein freies Bett.

Erstelldatum:	Bearbeiter:	Revisionsdatum:	Freigabedatum / Unterschrift	Version:	Seitenanzahl
28.11.2024	Valerija Hermann				Seite 6 von 12

-„Meine Kleidung passt nicht zusammen, ist verschmutzt“

Nach ihren Möglichkeiten ziehen sich unsere Bewohner selbst an und essen selbstständig. Wir tolerieren Fehler, loben, motivieren und unterstützen unsere Bewohner in ihrer Selbstständigkeit.

-Wer rastet, der rostet.

Einige Bewohner brauchen mehr Bewegung und können Tag und Nacht auf dem Wohnbereich spazieren.

-In der Gemeinschaft schläft es sich auch im Sitzen gut.

Ein Nickerchen unserer Bewohner ist ein Ausdruck von Wohlbefinden.

-Singen, brummen, „Hallo“ rufen-

Zeigt, dass die Bewohner leben, nehmen die Welt um sich herum wahr und teilen sich und ihre Gefühle mit.

-Berührung schafft Sicherheit und Geborgenheit

Manchmal reicht es neben einem Menschen zu sitzen und dessen Hand zu Halten. Auch dies ist eine sinnvolle Beschäftigung.

Zielgruppe

Auf unserem Geschützten Bereich „Bürgewald“ bieten wir eine segregative Wohnform für mobile, dementiell erkrankten Bewohner an, die durch eine ausgeprägte Demenz in ihrer Alltagskompetenz stark eingeschränkt sind.

Der **segregative** Ansatz geht von einer Trennung von Menschen mit Demenz und nicht an Demenz erkrankten Menschen aus.

Ein besonderes Augenmerk richten wir dabei auf Menschen mit einem hohen Bewegungsdrang (Hinlauff Tendenz) und vorhandenen Verhaltensveränderungen, wodurch deren Sicherheit auf den anderen Wohnbereichen nicht ausreichend gewährleistet werden kann.

Unser Geschützter Bereich ist eine anerkannte gerontopsychiatrische Abteilung, die die Bewohner nicht allein verlassen können. Der Ausgang wird durch ein kodiertes Tür-System geregelt.

Die Unterbringung auf unserer geschützten Wohngruppe muss vom Amtsgericht genehmigt werden, die Aufnahme sieht einen aktuellen Nachweis eines Beschlusses des Amtsrichters vor.

Milieugestaltung

Ein wohnlicher und gemütlicher Charakter des Lebensraums unserer Bewohner ist uns ein besonderes Anliegen.

Seine Individualität und Einzigartigkeit finden sich in Raumgestaltung wieder.

Der Eingangsbereich stellt eine sichtbare Besonderheit dar, die durch den Schriftzug „Willkommen in unserer Welt“, die Haus-Un-Ordnung“ und durch die mit Waldmotiven gestaltete Tür erkennbar hervorgehoben wird.

Unsere Geschützte Wohngruppe Bürgewald auf der 2. Etage bietet 18 Bewohnern ausschließlich Einzelzimmern mit eigenem Bad an.

Den Bewohnern des Geschützten Wohnbereichs steht ein großer heller Gemeinschaftsraum mit einer offenen Küche zur Verfügung, der als Ort der Mahlzeit, Begegnung, Aktivierung

Erstelldatum:	Bearbeiter:	Revisionsdatum:	Freigabedatum / Unterschrift	Version:	Seitenanzahl
28.11.2024	Valerija Hermann				Seite 7 von 12

und des Feierns dient. Ein gemütlich ausgestattetes Wohnzimmer bietet einen zusätzlichen Entspannungsraum an.

In den Regalen finden unsere Bewohner vielfältige beschäftigungsanregende Materialien/Gegenstände.

Die überdachte Terrassenanlage lädt zum Wahrnehmen der Außenwelt und Verweilen ein. Die Erholungsecken/Erholungsstationen schaffen die Möglichkeit des Rückzugs.

Aufgrund der baulichen Gegebenheiten bietet die Wohngruppe viel Raum für Bewegung an. Die Gestaltung der Räume ist thematisch abgestimmt und fördert die Orientierung durch ein Farbleitsystem. Klare, warme Farbgebungen wirken beruhigend, verhindern Fehleinschätzungen und Verwirrungen.

Die einzeln geschmückten Türen dienen der persönlichen Zurechtfindung. In den Bewohner-Zimmern ist eine individuelle Gestaltung möglich und aufgrund der Orientierung gebenden Wirkung auch gewünscht. Hier können Lieblingsmöbelstücke, Kissen, Bilder usw. ausreichend Platz finden.

In unserer geschützten Gartenanlage finden Bewohner Bewegungsfreiräume und ansprechende Möglichkeiten zum aktiven Tun. Unsere Hochbeete und Pflanzen laden zum Gärtnern und Naschen/Verkosten ein.

Wir gestalten unsere Wohngruppe gemeinsam mit unseren Bewohnern zu Jahreszeiten und Festlichkeiten und beziehen die Bilder und Alltagsgegenstände aus deren Lebensgeschichte mit ein.

Die Bewohner unseres Geschützten Bereiches benötigen mehr und besondere Angebote sowie ein höheres Maß an Beaufsichtigung. Sie genießen einen besonderen Schutz und das Rund-um-die-Uhr durch speziell ausgebildetes Personal.

Tagesstruktur

Pflege, Betreuung und Präsenz stellen drei Säulen für einen strukturierten Tagesablauf der Bewohner da.

Eckpunkte für die Organisation der Arbeitsabläufe sind durch die zeitliche Lage der Mahlzeiten, der Medikamenteneinnahme, der Körperpflege, des An- und Auskleidens, der Toilettengänge und der Begleitungs- und Beschäftigungsangebote gegeben.

Es gibt vier feste Mahlzeiten: Frühstück, Mittagessen, Nachmittagskaffee und Abendessen, die durch Zwischenmalzeiten, auch in der Nacht, ergänzt werden.

Unabhängig der Notwendigkeiten geplanter Abläufe, werden die individuellen Bedürfnisse von Menschen mit Demenz berücksichtigt. Persönliche Gewohnheiten werden in die Lebensgestaltung einbezogen.

Biografisches Wissen erleichtert es den Mitarbeitern, individuell auf die Bewohner einzugehen, so genannte Verhaltensstörungen bzw. herausforderndes Verhalten richtig einzuordnen oder deren Ursache zu kennen.

Biografisches Wissen wird als ein wichtiger „Türöffner“ zu den Menschen mit Demenz angesehen. Wir erheben die biografischen Ereignisse möglich vor dem Einzug und erfassen diese in der SiS® (strukturierte Informationssammlung).

Oft erleben wir bei den Bewohnern einen Rückzug in ihre Vergangenheit. Wenn wir nichts über ihre Biografie wissen, können wir viele Handlungen und Äußerungen nicht einordnen. Die Angehörigen haben eine zentrale Rolle als Informanten.

Bei der pflegerischen, hauswirtschaftlichen Versorgung und Betreuung wird auf die speziellen Bedürfnisse, Fähigkeiten und Gewohnheiten individuell eingegangen. Aufsteh- und Bettgehzeiten werden individuell berücksichtigt. Ausgerichtet nach ihren Fähigkeiten nehmen Menschen mit Demenz an Aktivitäten teil.

Erstelldatum:	Bearbeiter:	Revisionsdatum:	Freigabedatum / Unterschrift	Version:	Seitenanzahl
28.11.2024	Valerija Hermann				Seite 8 von 12

Mit gezielten Reizen werden die Bewohner angeregt, jedoch nicht überflutet. Sie werden gefördert, aber nicht überfordert. Sie sind in Kontakte eingebunden, haben dabei aber auch Rückzugsmöglichkeiten

Der Betroffene erfährt keine negativen Erfahrungen bei den auffälligen Verhaltensweisen, ein angenehmes Lebensgefühl wird dem Menschen mit Demenz ermöglicht.

Das Beschäftigungsangebot setzt sich aus fest gelegten und spontanen Aktionen zusammen.

An fünf Tagen in der Woche finden täglich zwei (Klein)Gruppenaktivitäten durch die Betreuung und den Sozialen Dienst statt, zudem werden die Bewohner mehrfach täglich bedarfsorientiert individuell begleitet.

Kurze Begegnungsmomente im Alltag mit Blick- und Körperkontakt schaffen Sicherheit und Vertrauen. Gemeinsame Spaziergänge und Aufenthalt im Freien sind ein fester Bestandteil des Angebots.

Der Beschäftigungstherapieplan wird ständig evaluiert und dem Bewohner-Bedarf angepasst. Die geplanten Gruppenangebote sind dem Wochenplan auf der Infotafel zu entnehmen.

Ergänzend zu den Einzel- und Kleingruppenaktivitäten auf dem Wohnbereich nehmen die Bewohner des Geschützten Bereiches auch an wohngruppenübergreifenden Angeboten, Veranstaltungen/Festen in Begleitung einer Betreuungskraft oder eines Angehörigen teil.

Zu unseren regelmäßigen Angeboten gehören: tägliche Morgenrunde, Therapeutischer Tisch, Musikstunde (gemeinsames Singen, Musizieren (Klangorchester), Tanzen, Musikhören, Bewegungszeit (Ball-, Luftballonspiele), hauswirtschaftliche und kreative Tätigkeiten (Backen, Kochen, Tischdecken, Handtücher falten, Dekorieren) sowie Feste feiern in der Wohngruppe (Ostern, Weihnachten), im Garten (Sommerfest, St.Martin) und in der Cafeteria (Karneval, Silvester, Wein-, Oktoberfest, Geburtstagscafé).

Zusätzlich zu den klassischen Beschäftigungsmethoden bieten wir innovative Angebote mit dem Betreuungstablett und mit unserer Tovertafel an, die die Aktivierung aller erreichbaren Sinne ermöglichen.

Ernährung

Die Demenz führt bei vielen Bewohnern zu starker Mobilität oder hohem Bewegungsdrang, sie bleiben zum Teil nicht am Tisch zum Essen und es besteht eine hohe Ablenkbarkeit. Als Folge kann der Energiebedarf im Einzelfall stark ansteigen. Hunger- und Sättigungsgefühl verändert sich. Körpersignale wie Magenknurren oder Übelkeit werden nicht gedeutet und es fehlt die Einsicht bezüglich der Notwendigkeit von Essen und Trinken.

Die neurologischen Veränderungen führen im Verlauf außerdem oftmals zu Schluckstörungen, die das Essen und Trinken zusätzlich erschweren.

Bei der Geschmackswahrnehmung lässt sich beobachten, dass Süßes besonders gerne gegessen wird, Saures dagegen offensichtlich bitter schmeckt.

Auch die Wahrnehmung insgesamt kann sich verändern. Speisen und Getränke werden nicht als solches erkannt, der Umgang mit Besteck ist nicht mehr präsent oder Speisen und Besteck können unter Umständen sogar als Gefahr gedeutet werden. Zahnprothesen können als Fremdkörper wahrgenommen werden.

Für Bewohner mit starkem Bewegungsdrang, stehen hochkalorische Speisen auf dem Ernährungsplan.

Eine Besonderheit ist das „Fingerfood“. Die Ressource „von der Hand in den Mund“ gilt es zu erhalten, um so Hilfen bei der Nahrungsaufnahme überflüssig zu machen oder reduzieren zu können.

Erstelldatum:	Bearbeiter:	Revisionsdatum:	Freigabedatum / Unterschrift	Version:	Seitenanzahl
28.11.2024	Valerija Hermann				Seite 9 von 12

Esshappchen werden immer wieder angeboten. Die Geschmacksauswahl orientiert sich an positiv erlebten Genüssen unserer Bewohner. Sie können mitgenommen werden und verhindern so eine „Sitzpflicht“ des Bewohners am Tisch.

Für Bewohner mit Schluckstörungen stehen Kostformen unterschiedlicher Konsistenz sowie Andickungsmittel für Flüssigkeiten zu Verfügung.

Die Beobachtung des Ess- und Trinkverhaltes gehört zu den vorrangigen Aufgaben der Mitarbeiter. Wir arbeiten nach dem Expertenstandard „Ernährungsmanagement zur Sicherstellung und Förderung der oralen Ernährung in der Pflege“.

Mitarbeitende

Die in dem geschützten Wohnbereich lebenden Menschen mit Demenz werden durch die Arbeitsbereiche Pflege, Betreuung, Hauswirtschaft, Sozialer Dienst und zusätzlicher Betreuung versorgt und betreut. Um eine angemessene Betreuung zu ermöglichen ist eine abteilungsübergreifende Zusammenarbeit notwendig und wird fortlaufend gefördert.

Dem Geschützten Wohnbereich Bürgewald sind feste Mitarbeitende zugeordnet, die die Bezugspflege und Bezugsbetreuung ermöglichen.

Die Mitarbeitenden aller Abteilungen sind mit unserem Konzept vertraut und werden umfangreich geschult, um besondere Fachkenntnisse in Bezug auf das Krankheitsbild Demenz und einen einfühlsamen Umgang mit den Erkrankten zu erlangen.

Den Pflegefachkräften wird nach Absprache mit der Einrichtungsleitung eine gerontopsychiatrische Weiterbildung ermöglicht.

Krisen gehören zum Lebensalltag. Die Pflege- und Betreuungsperson hat es in der Hand, mit und für den Menschen mit Demenz diese Krise zu bewältigen. Die Qualifizierung unserer Mitarbeitenden ist ein wichtiger Rüststein, um schwierige Situationen zu erkennen.

Wir nutzen folgende Instrumente:

- Kommunikations- und Organisationsstruktur
- Pflegevisiten
- Fallbesprechung zum Umgang mit herausforderndem Verhalten von Menschen mit Demenz
- Ethische Fallbesprechung/ Fallbesprechung
- Fort- und Weiterbildung
- ggf. Coaching und Reflexion im Rahmen einer kollegialen Beratung
- ggf. externe Begleitung durch Coaching und Supervision

Der tägliche Umgang mit stark demenziellen erkrankten Menschen kann herausfordernd für die Mitarbeitenden werden. Um die Belastungen frühzeitig vorzubeugen, werden sie durch gezielte Maßnahmen unterstützt. Dazu gehören: Mitarbeitergespräche, Team- und Fallbesprechungen, Begleitung bei ethischen Fragestellungen und Seelsorge, Mitarbeiter-Sport, Frühstück für Mitarbeiter, gemeinsames Feiern.

Ehrenamt

Das Engagement der ehrenamtlichen Mitarbeiter ist sowohl für das Team als auch für die Bewohner von großer Bedeutung. Sie sind auf dem Geschützten Bereich unterstützend tätig, begleiten die Bewohner vielfältig individuell und leisten situationsbedingt Hilfestellung.

Erstelldatum:	Bearbeiter:	Revisionsdatum:	Freigabedatum / Unterschrift	Version:	Seitenanzahl
28.11.2024	Valerija Hermann				Seite 10 von 12

Folgende Angebote werden durch die Ehrenamtlichen ergänzend übernommen: persönliche Gespräch und Besorgungen, Arztbegleitungen, Freizeitgestaltung, Spaziergang, Mitgestaltung von Gruppenangeboten und Festen, Seelsorge.

Alle Ehrenamtler werden regelmäßig durch den Caritas Verband geschult und erfahren eine besondere Wertschätzung durch das Team des SZ St. Ulrich.

Kooperation mit internen und externen Schnittstellen

Hausärzte können in unserer Einrichtung frei gewählt werden. Aufgrund des Krankheitsbildes Demenz ist die Einbeziehung eines Neurologen empfehlenswert. Das Pflorgeteam kümmert sich in Absprache mit Angehörigen/Betreuern um die Verordnung und therapeutische Unterstützung durch Krankengymnastik und Logopädie.

Medikamentenbezogen handeln wir in enger Absprache mit den behandelnden Ärzten und Betreuern nach dem Prinzip „so viel, wie nötig, so wenig, wie möglich“.

Unverzichtbar bei der Umsetzung von Lebensqualität und Wohlbefinden ist eine enge Zusammenarbeit aller Abteilungen im Haus, der wir regelmäßig und intensiv nachgehen.

Unser Wohnbereich ist jederzeit offen für Besuch.

Wir wünschen uns Kontakt und Kooperation mit Angehörigen und Betreuern, um uns gegenseitig wirksam und verständnisvoll unterstützen zu können.

Jedoch respektieren wir es, wenn kein Kontakt gewünscht wird.

Nach einer Eingewöhnungsphase vor 6 Wochen findet ein Integrationsgespräch mit den Angehörigen/Betreuern und der Leitung Sozialer Dienst und Pflegeprozessmanagement statt, mit dem Zweck der Reflektion und Klärung aktueller Fragen.

Schlusswort

Geprägt von unserem Leitbild (der Nächstenliebe) versuchen wir den bei uns lebenden Menschen ein vertrautes, geborgenes und sicheres Zuhause zu ermöglichen. Unser Geschützter Wohnbereich Bürgewald ist ein Ort zum Anfassen und zum Erleben, in dem die Wirklichkeitssicht und die Selbstbestimmung des Bewohners entscheidend sind.

Die Umsetzung dieses Konzeptes sieht ein verständnisvolles Miteinander aller beteiligten Akteure vor, indem berücksichtigend gilt, dass wir uns im Zuhause der von uns begleitenden Menschen befinden.

Erstelldatum:	Bearbeiter:	Revisionsdatum:	Freigabedatum / Unterschrift	Version:	Seitenanzahl
28.11.2024	Valerija Hermann				Seite 11 von 12

Dir, meiner Begleiterin

Dir, die neben mir steht,
möchte ich etwas sagen.
Dich, die mich begleitet,
möchte ich etwas fragen.

Ist das für dich so schwer
zu verstehen, warum ich dich
ständig frage. Wohin soll ich gehen?

Als ich jung war, wie du,
kannte ich meinen Weg,
ich musste niemanden fragen-
wann- wohin soll ich gehen?

Aber wie alles andere im Leben
ist ewig das Kommen und Gehen
ich bin einmal gekommen, jetzt muss
ich langsam gehen. Aus diesem Grund
liebe Schwester versuch mich zu verstehen
mich und meine Frage:
Wohin soll ich gehen?

Ich brauche keine Antwort,
ich brauche nur dich,
bleib bitte in meiner Nähe
lass mich nicht im Stich.

(Autor unbekannt)